Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel. Nummern 10 Pfge.
Auflage 30000 Expl.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.
Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Klostergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.
Eine Garantie für das nachfolgende Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.
Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postvorschuß. Acht Silben fast u 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: **Liepsch & Reichardt** in Dresden. Verantw. Redacteur: **Friedr. Goedsche** in Dresden.

Nr. 188. Einundzwanzigster Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. **Dresden, Donnerstag, 6. Juli 1876.**

Politisches.

Starken Depeschentabak zu schnupfen, muß sich das Publikum gewöhnen. Auf serbischer wie auf türkischer Seite wird unverschämt gelogen und geprahlt. Wahres vom Falschen zu unterscheiden, ist aber für uns Entfernte um so schwieriger, als uns die Geographie des Kriegsschauplatzes nicht geläufig, der Telegraph aber sich einer oft halsbrecherischen Orthographie befleißigt. So z. B. wird das Saitschar, bei dem die Serben die ersten Schläge erhalten haben, vom Telegraphen bald Zaizar, bald Zaicus, Zazegar oder gar Tschritsar genannt. Wer soll da vor geographischen Mißgriffen sicher sein? Außerdem halte man fest daran, daß der Krieg mehr den Character einer Insurrection annimmt, bei dem Hauptschläge nur selten vorkommen. Trotzdem ist der moralische Eindruck des ersten türkischen Sieges um so größer, als die Serben von den Türken gerade an der unerwartetsten Seite angegriffen wurden und als, wenn die Türken ihren Sieg ausbeuten, die angeblichen Erfolge des russischen Generals Tschernajeff auf einem anderen Kriegstheater wenig helfen. Die Türken brachen nämlich von Osten her über die serbische Grenze, und wenn wirklich von den ihnen entgegenstehenden 15,000 Serben nicht weniger als 2000 das Schlachtfeld bedecken, so steht dem Vordringen der Türken nach Belgrad wenig im Wege. Tschernajeff aber, dem der serbische Telegraph das Erstürmen mehrerer Schanzen vor dem stark befestigten türkischen Nisch andichtet, müßte dann schleunigst Kehrt machen, um nicht von der Hauptstadt des Landes und allen seinen Verbindungen und Hilfsquellen abgeschnitten zu werden.

In der Türkei ist jedenfalls das Gefühl, daß die Entscheidungsstunde über das Geschick des Reiches schlägt, lebendig. Um den Glaubenseifer der Muselmänner zu befeuern, wurde im Divan beschlossen, daß die Ceremonie, in welcher sich der Sultan mit dem Schwerte des Propheten umgürtet, am Donnerstag, also heute, stattfinden soll. Die Ulemas (Geistlichkeit) sind hiervon benachrichtigt. Die Botschafter Europas haben darauf Murad V. ihre Glückwünsche darzubringen. Außerdem sucht die Pforte die Sympathien Europas sich damit zu sichern, daß sie trotz des ausgebrochenen Krieges an die Verleihung einer Constitution geht. Midhat Pascha bestand auf diesem Schritte und siegte dabei über den Großvezier Mehemed Rudschi Pascha, der es für rathsamer hielt, damit bis nach Beendigung des Krieges zu warten. Nun hat auch der Scheich-ul-Islam eine Proclamation an die Gläubigen erlassen, worin ihnen gesagt wird, daß die neue Constitution nichts enthalte, was den Vorschriften des Islam widerspreche.

Während der Uebermuth und die Ländergier der Serben, verbunden mit der Unfähigkeit der europäischen Staatsmännerzunft, einen blutigen, grausamen, thränenreichen Krieg heraufbeschworen hat, tagten in Wien und Berlin Friedens-Congresse. Die Gegensätze berühren sich selten. Aber gerade in der Wahrnehmung, daß es einem Staate von 1,200,000 Einwohnern, die sich von nicht viel mehr als von Schweinezucht, Zwetschkenschnapsbrennen und Hammelweiden nähren, noch möglich ist, einen Krieg von unabsehbaren Folgen vom Zaune zu brechen, liegt auch die innere Begründung dafür, daß man sich nach anderen Friedens-Bürgschaften umsieht, als Kanzlerweisheit und stehende Heere. Es verdient gewiß nur Anerkennung, daß sich in Wien Hocharistokratie, wie Fürst Colloredo und Graf Mannsfeld für bedeutende Reduction der Heere aussprachen. Umgekehrt wird man es der Socialdemokratie nicht zur Ehre anrechnen, daß sie in Berlin den englischen Friedensapostel Cremer entrüstet ablaufen ließ. Nur aus dem Grunde, weil sich die englischen Friedensfreunde nicht lediglich an die revolutionären Arbeiter, nicht blos an die Vertreter der Massen-Faulenzerei, die Streikhelden Hasselmann, Grottkau u. Consf., sondern ganz allgemein an die ehrlichen Friedensfreunde in Deutschland gewendet hatten, hintertrieben deutsche Socialdemokraten die Unterstützung des edlen Gedankens: „Streitigkeiten der Völker nicht durch Kriege, sondern durch Schiedsgerichte zu entscheiden."

Eine wichtige Stimme hat sich auch in England für den Frieden erhoben; John Bright sprach im Parlamente dafür, daß England neutral bleibe. Das ist ganz unsere Ansicht. Europa, sowohl England wie Rußland hat bei dem Kopfabschneiden an der Donau, Drina und Unna unthätiger Zuschauer zu bleiben. Für Deutschland ist diese Rolle die vortheilhafteste. Wenn schon Rumänien sich freut, daß ihm seine Lage gestatte, neutral zu bleiben und nicht thätig einzugreifen, so ersehen wir für Deutschland keinen Grund, an der Seite Rußlands das Kriegsfeuer zu schüren. „Es kann nicht schlechter werden", war immer noch ein Trost bei dem Niedergang der Industrie und dem Stocken der Geschäfte. Nun, es ist immer schlechter geworden, und wenn wir in einen Krieg gerissen würden — wir wollten einmal sehen, ob es da nicht noch schlechter würde? Sehr lehrreich sind die Ziffern über die Einnahmen des deutschen Reiches an Zöllen und Steuern in den ersten 5 Monaten dieses und des doch gewiß schlechten Jahres 1875. An Zöllen und Steuern haben wir heuer gegen 9 Millionen Mark, an Wechselstempel, an der Post und Telegraphie noch weitere $1\frac{1}{2}$ Millionen weniger eingenommen als im Vorjahr. Kein schlimmerer Gradmesser für das Sinken des Erwerbs, als wenn die Post fallende Erträgnisse aufweist! Das sind die Folgen unserer liberalen Gesetzgebung! Die herrschende Partei der Nationalliberalen hat in Deutschland gründlich abgewirthschaftet. Sie verdient es, daß man sie jetzt von gewisser Seite mit Fußtritten behandelt, wie andererseits ihren Lehren von der viel gepriesenen wirthschaftlichen Freiheit das Wüthen des Gründungs-Schwindels in erster Linie mit zuzuschreiben ist. Das Volk wird sich bei den Reichstagswahlen nach vertrauenswürdigeren Abgeordneten umsehen — keine Bedientenseelen, dafür lautere Charaktere wählen.

Locales und Sächsisches.

— Das sächsische Königspaar ist unter dem Namen eines Grafen und einer Gräfin von Plauen in Ragatz glücklich angekommen und im Hotel „Quellenhof" abgestiegen. Am Tage nach der Ankunft, am 4. Juli, begann Se. Maj. der König die Badecur.

— Se. Maj. der König hat eine große Anzahl Beförderungen, Ernennungen, Versetzungen und Verabschiedungen, auch die Versetzung des Ober- und Corpsauditeurs Baumgarten-Crusius und des Divisionsauditeurs von Süßmilch gen. Hörnig in den Ruhestand mit Pension ꝛc. genehmigt, hiernächst dem Täschner und Tapezirer Ernst Moritz Bernhardt in Dresden das Prädicat „Königlicher Hoflieferant" verliehen.

— Die Reichstagsjustizkommission hat ihre Sitzungen am 3. d. M. geschlossen. Infolge dessen ist der Vicepräsident der Commission, unser Abgeordneter, Generalstaatsanwalt Dr. Schwarze, gestern hierher zurückgekehrt.

— Die für die Verwaltung der directen Steuern und der Stempelsteuer zeither bestandenen Steuerkreise und Steuerbezirke sind mit den Bezirken der Kreishauptmannschaften und Amtshauptmannschaften in Uebereinstimmung gebracht worden.

— Die „Berl. Volksztg." findet es mit Recht auffällig, daß im preußischen Abgeordnetenhause von keiner Seite es berührt wurde, daß Preußen durch Ankauf der Berlin-Dresdner Bahn direct in sächsisches Landesgebiet eingreife, wozu es doch selbst nach der weitesten Auslegung nicht berechtigt war. Preußen hätte sich erst die Zustimmung der sächsischen Regierung sichern sollen, meint die „Volksztg."

— Der preußische Cultusminister Dr. Falk wird einen Theil seines Urlaubes in Schandau verbringen.

— Zu Ehren des 100. Geburtstages der Nordamerikanischen Union versammelte vorgestern der hiesige Viceconsul der Vereinigten Staaten, Herr Knoop, die hier lebenden Bürger der transatlantischen Republik zu einem glänzenden Gartenfeste in seiner idyllischen Villa in Loschwitz. Von den Klängen der Wagner'schen Militärkapelle begrüßt, fanden sich in diesem reizend geschmückten Daheim unseres liebenswürdigen Mitbürgers gegen 300 Nordamerikaner und Nordamerikanerinnen zu einem Feste ein, das allen Anwesenden noch lange in freundlichster Erinnerung sein wird. Nachdem Reverend Clarence Buel in längerer Rede auf die Bedeutung des Festtages hingewiesen und dabei auch rühmend der Gastfreundschaft gedacht hatte, welche das freundliche Sachsenland den Bürgern der transatlantischen Republik stets aufs Herzlichste bewiesen, gab sich die Festversammlung den Freuden des Tanzes auf einem hierzu errichteten Podium hin. Der Anblick des in einem Flammenmeere strahlenden Gartens und der sinnig beleuchteten Villa wirkte namentlich auf die Ferne zauberhaft. Es ging recht amerikanisch bei dem Feste zu; das einzige Unamerikanische war der Ausschluß jeder Vertretung der Presse. Ein superbes, von Herrn Kochkünstler Thormann servirtes Souper schloß sich dem Ballfeste an, das mit einem solennen Feuerwerk seinen Abschluß fand. Dasselbe begann nach 10 Uhr und dauerte beinahe eine Stunde. Kanonenschläge, Raketen mit Feuerregen und Leuchtkugeln, Girandolen und große prachtvolle Bouquets wechselten mit einander ab. Als nun zum Schlusse ein in verschiedenen wechselnden Farben brennendes Transparent:

1776 U. S. A. 1876.

(United States America, Vereinigte Staaten von Amerika) die Augen der Festtheilnehmer und zahlreichen Zuschauer entzückte, intonirte die Musik die amerikanische Nationalhymne, was den lautesten Beifall des amerikanischen Clubbs, welcher das Feuerwerk veranstaltet hatte, hervorrief. Ein Extradampfer führte die unendlich froh gestimmte Festgenossenschaft erst gegen Mitternacht der Residenz zu.

— Eine mysteriöse Bekanntmachung erläßt in der heutigen Nummer d. Bl. Frau Baronin Zedlitz, geb. Wolff hier, Hohe Straße 21; sie behauptet in derselben, daß ein außergewöhnlich corpulenter Mann mit braunem Vollbart vorgestern Nachmittag ihr 5jähriges Söhnchen Willy entführt habe und sichert für den Nachweis des dermaligen Aufenthaltsortes des Knaben 300 Mark Belohnung zu. Zuletzt soll der Knabe, welcher blond ist, deutsch und englisch spricht und einen weißen Anzug mit Trauerbinde trug, vorgestern Nachmittag 5 Uhr am Birkenwäldchen in der Begleitung des obigen Mannes gesehen worden sein. Eigenthümlich ist noch die Bemerkung, daß besagter Mann unter verschiedenen Namen reise! Unsere vigilante Polizei wird den corpulenten Herrn wohl finden.

— Gestern Vormittag traf der Portier des hiesigen königl. Schlosses auf der zu den Gemächern Sr. Maj. des Königs führenden Treppe eine Frau vom Lande, welche sich ihrer Kleidungsstücke entledigt hatte und im Begriffe war, ihren Sonntagsstaat, den sie in einem Tuche verpackt bei sich führte, anzulegen, um, wie sie auf Befragen erklärte, würdig vor Sr. Maj. dem König, dem sie ein Anliegen vorzubringen habe, erscheinen zu können. Die arme Frau war, wie sich zeigte, geistesgestört und wurde deshalb im Stadtkrankenhause untergebracht.

— Eine 40 Jahre alte ledige Strohhutnäherin ist vorgestern Abend in ihrer Wohnung in der Mathildenstraße todt aufgefunden worden. Dieselbe wohnte ganz allein und war seit dem vorigen Montag nicht zum Vorschein gekommen, weshalb ihr Tod auch wohl schon an diesem Tage eingetreten sein kann. Sie lag auf dem Fußboden, als man sie fand, mit dem Gesicht nach unten und zeigte dasselbe an der Stirn eine blutunterlaufene Stelle, welche durch Aufschlagen auf eine Tischecke beim Niederstürzen entstanden sein wird. Ein Schlagfluß mag ihrem Leben ein Ziel gesetzt haben.

— Die innere Ausschmückung der Albrechtsburg in Meißen soll bekanntlich im Style dieses Schlosses selbst vor sich gehen. Sie ist, wie alle Kunstangelegenheiten, dem Herrn Hofrath Roßmann anvertraut. Leider scheint derselbe auch in Meißen mit seinen Ideen ebenso wenig Glück zu haben, wie bei der Zumauerung der Dresdner Zwingerfenster. Es war ihm, wie wir vernehmen, von befreundeter Seite aus weiter Ferne ein antiker Kachelofen in gothischem Style zum Kaufe angeboten worden. Er erwarb denselben auch zum Preise von 1300 Mark. Als nun das theure Möbel in Meißen eintraf, war dasselbe so mangelhaft verpackt, daß man es zu einem großen Theile in Scherben aus den Kisten nahm. Eine noch größere Ueberraschung ergab sich aber ferner, als sich an den erhaltenen Stücken zeigte, daß der Ofen keineswegs im gothischen Style, sondern in ziemlich steifer Zopf-Renaissance gehalten gewesen war. Er zeigte eine Jahreszahl aus dem 18. Jahrhundert und Scenen aus den Kriegen des Prinzen Eugen mit den Türken. Die Frage wird in Meißen vielfach erörtert, ob bei der Erkundigung nach dem Alter und dem Kunstwerth des Ofens die nöthige Gründlichkeit gewaltet hat oder der Herr Hofrath das beklagenswerthe Opfer einer Täuschung wurde; ferner, ob es sich nicht empfohlen hätte, der gerade in Meißen in hoher Blüthe stehenden Ofenfabrikation eine nach künstlerischer Zeichnung auszuführende edle Aufgabe zu stellen? Seltsam ist es ferner, daß Hofrath Roßmann das Parquettiren der Albrechtsburg als stylwidrig inhibiren läßt und Steinboden (Thonfließe) projectirt. Man wird es doch der königlichen Familie nicht zumuthen, ein Schloß zu bewohnen, in dem die Zimmer infolge des Steinfußbodens sehr niedrige Temperatur haben müssen.

— Vor nun bald 14 Tagen war hier ein Hochstapler aufgetaucht und hatte unter adeligem Namen und dem Vorgeben, zu mittellos zu sein, um seine naturwissenschaftlichen Studien fortsetzen zu können, von verschiedenen distinguirten Persönlichkeiten milde Gaben erbeten und auch erhalten. Als die betr. Herren dahinter kamen, daß der wissensdurstige junge Mann ein Schwindler gewesen sei und darüber Anzeige machten, war der Vogel von hier wieder verschwunden. Vorgestern traf nun zufällig einer der Männer den Burschen am Dampfschiff-Landungsplatze von einer Partie nach Böhmen und die sächs. Schweiz zurückkehrend, zu der er die hier erhaltenen Gaben verwendet hatte und ließ ihn durch einen Gendarmen arretiren. Der angebliche junge adelige Student und Naturforscher entpuppte sich als ein konditionsloser Handlungs-Commis aus Hannover, der zugeben mußte, in der angegebenen Weise seinen Lebensunterhalt in letztvergangener Zeit sich verschafft zu haben.

— Eine reizende, leider viel zu wenig besuchte Gegend ist der Oelsengrund mit dem Sattelberg. Wenn man von hier mit dem Abendzug nach Pirna fährt, kann man mit der 8 Uhr vom Bahnhof abgehenden Post noch bis Gottleuba kommen, dort im Schießhause billig übernachten und am nächsten Morgen durch das liebliche Thal wandern, bis man ohne große Anstrengung auf den Sattelberg gelangt, der bei einer Höhe von 2100 Fuß die ganze sächs. Schweiz, ja selbst bei reiner Luft das Riesengebirge zeigt. Von hier gelangt man in kurzer Zeit zum Mückenthürmchen, oder man schlägt den Rückweg ein und besucht den Poetengang bei Berggießhübel, den Langhennersdorfer Wasserfall und besteigt zuletzt den Cottaer Spitzberg. Es wird Niemand unbefriedigt diese Tour zurücklegen.

— Wem ein aus grobem Bast oder Cocusnußfasern gefertigter Läufer aus einer Hausflur oder von einer Treppe gestohlen worden sein sollte, der mag sich nur mit der Polizei deshalb in Verbindung setzen, denn von dieser ist vorgestern Abend ein übelbeleumundeter Mensch festgenommen worden, der einen solchen Läufer bei sich führte und, über den Erwerb desselben befragt, angab, ihn von dem bekannten Unbekannten gekauft zu haben.

— In Donath's „Neue Welt" in Tolkewitz glühen heute Abend wieder die Alpen, wobei großes Militärconcert vom Trompetinenvirtuos Rauhardt stattfindet.

— In der Gegend von Pillnitz ist am 2. Juli bei einem heftigen Gewitter eine Windhose beobachtet worden. Sie hat nicht nur von einer Eiche einen an der Abzweigung vom Stamme 40 Centim. im Durchmesser habenden Ast abgebrochen und vielfach zerknickt auf die Bahn geworfen, sondern auch einen 10jährigen Knaben arg herumgewirbelt. Einen Schaden hat derselbe zwar nicht erlitten, doch ist der Pack Wäsche, welchen er getragen gehabt, auseinander gerissen und diese nach allen Orten und Enden weggeführt worden.

— Das in der „Hopfenblüthe" in der Weißegasse jetzt zum Verzapf gelangende böhmische Export-Sommerbier der fürstl. Kinsky'schen Brauerei zu Böhm.-Kamnitz (s. Inserat), bewährt trotz der vielen, jetzt hier eingeführten Böhm. Biere als wohlbekannte „Saazer Hopfenblüthe" seinen guten Ruf. Herr Hecht kredenzt dieses Bier jetzt in einer Frische und Güte, wie sonst noch nie.

— Der Bäckergeschäftsinhaber Herr Julius Böttcher hier, gr. Meißnergasse in hiesiger Neustadt, hat seine bei ihm seit 10 Jahren in Diensten stehende Verkäuferin, ein Fräulein Wildenhain, in Anerkennung ihrer Treue und ihres stets freundlichen Benehmens mit einer niedlichen Kassette, welche einen Einhundertmarkschein in sich barg, freudig überrascht. Es ist dies eine jedenfalls beide Theile gleich ehrende That.

— Die hier in der Kreuzstraße Nr. 4 part. befindliche, ihrer ebenso reinen als billigen Weine wegen wohlrenommirte Berge'sche Weinstube hat am 1. Juli die 25jährige Feier ihres Bestehens begangen. Sie erfreut sich namentlich einer Anzahl von Stammgästen, zu denen früher der verewigte Rector des Kreuzgymnasiums, Prof. Dr. Klee, gehörte.

— Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr fuhr in der großen Plauenschen Straße ein einspänniger Personenwagen mit einer Droschke dermaßen zusammen, daß die im Einspänner sitzende Dame mit zwei Kindern heraus auf die Straße stürzte und beide Wagen arg beschädigt wurden. Glücklicherweise hat die Dame mit ihren Kindern erhebliche Verletzungen nicht davongetragen. Der Führer des Einspänners soll sein Pferd, welches sich vor einem Gegenstande gescheut hat, nicht gehörig in der Gewalt gehabt haben.

— In Chemnitz sind vor einigen Tagen 2 Arbeiterinnen und 1 Arbeiter in Folge eines Bruchs des am Neubau der k. höheren Gewerbschule angebrachten Gerüstes 3 Stock hoch herabgestürzt, und haben dadurch, besonders die Ersteren, so erhebliche Verletzungen davongetragen, daß sie wohl kaum wieder aufkommen dürften. — Daselbst stürzte vor Kurzem einem 10jährigen Knaben, welcher auf dem Trottoir auf dem Johannisplatz spielte, eine der dort aufgestellten Platten auf die Beine, wodurch diese Brüche erlitten.

— Am 4. Juli hat sich ein aus Stürpa in Westfalen gebürtiger Schuhmacher im Rosenthale bei Leipzig an beiden Armen die Adern mit einem Messer zerschnitten. Er wurde noch lebend mittelst Siechkorbes ins Krankenhaus gebracht.

— In Steinbach bei Rthn. hat sich in der Nacht zum 3. Juli ein 21jähriger Tagelöhner vor der Hausthür seiner Geliebten erhängt.

— Veränderungen im Handelsregister. Aus dem Vorstand der Firma „Eisverein Dresdner Gastwirthe" ist Herr Ernst Carl Max Schlächter ausgeschieden, dagegen Herr